

Bezirkstag Pfalz



Infobrief

Rundbrief Nr. 14/ Mai 2017

Liebe Genossinnen und Genossen,

im heutigen Rundbrief findet ihr einen Bericht zur diesjährigen Gedenkfeier im Internierungslager Gurs, meine Rede aus dem Ausschuss Biosphärenreservat Pfälzerwald sowie meine Pressemitteilungen seit März. Ich wünsche euch viel Spaß und Information beim Lesen.

Weitere Informationen wie immer auf www.die-linke-bezirkstagpfalz.de.

Mit solidarischen Grüßen

Brigitte Freihold, DIE LINKE im Bezirkstag Pfalz

Pressemitteilungen

Pressemitteilung 8. März 2017

Biosphärenhaus Fischbach erhalten

DIE LINKE im Bezirkstag: Bezirksverband prüft Beteiligung – Land und Landkreis nun in der Pflicht

Das Biosphärenhaus ist eines der Aushängeschilder des Naturparks Pfälzerwald und nicht zuletzt ein wichtiges pädagogisches Projekt. Der Bezirksverband prüft eine Beteiligung, möglicherweise in Form einer Trägerschaft. Dies löst allerdings nicht die finanziellen Probleme des Biosphärenhauses, denn der Naturpark Pfälzerwald ist selbst unterfinanziert und kaum in der Lage, nennenswerte finanzielle Beiträge zu leisten.

Dazu erklärt DIE LINKE im Bezirkstag, Brigitte Freihold: „Heute rächen sich die haarsträubenden Konstruktionsfehler aus der Anfangszeit des Biosphärenhauses. Solche Projekte lassen sich weder kommerzialisieren, noch auf Dauer aus dem Haushalt einer Ortsgemeinde finanzieren. Die damals angedachte Trägerschaft durch den Bezirksverband wurde aus politischen Erwägungen abgelehnt. Stiftungen als Sponsoren für den laufenden Betrieb scheiden in der Regel aus, wenn es sich um gewerbliche Einrichtungen handelt. Auch dies hätte bekannt sein müssen. Dennoch

muss der Blick nun nach vorne gerichtet werden. Von der Landesregierung kommen bisher keine Signale. Die schickt ihr Aufräumkommando ADD nach vorne und fordert ungeachtet der prekären Situation weitere Fördermittel zurück. Dies mag juristisch korrekt sein, ist aber gleichzeitig überaus instinktlos und zu kurz gedacht. Wer so agiert, riskiert die baldige Schließung des Biosphärenhauses. Davon hat niemand etwas und die bisherigen Investitionen aller Beteiligten wären verloren. Das Biosphärenhaus ist trotz des Besucherrückgangs auf Grund unterlassener Instandhaltungsleistungen noch immer ein Tourismusmagnet und damit für die gesamte Region wichtig.

Letztendlich werden das Land und der Landkreis Südwestpfalz in die Bresche springen müssen, wenn das Biosphärenhaus erhalten werden soll. Jetzt wird jedoch erst einmal um Zuschüsse und Übernahmen gefeilscht. Die entscheidende Frage lautet, ob es der Landesregierung und der Kreisverwaltung wert ist, diese wichtige Einrichtung zu erhalten. Gerade der Landkreis Südwestpfalz steht im Vergleich zu anderen Kommunen finanziell gut da und sollte sich einen Rück geben. Die Landesregierung schmückt sich gerne mit dem Biosphärenreservat Pfälzerwald, aber wenn es ums bezahlen geht, duckt man sich weg. Auch in Mainz muss in dieser Angelegenheit ein Umdenken stattfinden.“

Brigitte Freihold, DIE LINKE Im Bezirkstag Pfalz

Pressemitteilung 10. April 2017

Hüttensanierungsprogramm lässt weiter auf sich warten

DIE LINKE im Bezirkstag Pfalz: Bewältigung des Sanierungsstaus duldet keinen Aufschub mehr

Bereits 2015 wurde vom Vorsitzenden des Bezirksverbandes Pfalz, Theo Wieder, eine Bestandsaufnahme aller Pfälzerwald Hütten angekündigt. Dabei sollte festgestellt werden, welche Brandschutzmaßnahmen anhängig sind, welche baurechtlichen Maßnahmen durchgeführt werden müssen und welche Sanierungsmaßnahmen zur Aufrechterhaltung hygienischer Standards notwendig sind. Die Bestandsaufnahme sollte schließlich in ein umfassendes Renovierungs- und Sanierungsprogramm einfließen und erste Baumaßnahmen in Zusammenarbeit mit den Ortsgruppen des Pfälzerwaldvereins geplant werden.

Dazu erklärt DIE LINKE im Bezirkstag Pfalz, Brigitte Freihold: „Seit Anfang des Jahres gibt es eine Förderzusage über 250.000 Euro aus Mitteln der EU, um den Sanierungsbedarf im pfälzischen Hüttenwesen festzustellen. Eine Planstelle für Architektenleistungen zur Durchführung der Bestandsaufnahme wurde bereits im vergangenen Jahr geschaffen. Die Bestandsaufnahme hätte eigentlich unmittelbar nach der Zusage der Fördermittel beginnen können. Eine weitere Verzögerung bei der Feststellung der baulichen Mängel wäre daher nicht nachvollziehbar und es ist dringend geboten, den Ankündigungen nun auch Taten folgen zu lassen. Die Pfälzerwaldhütten sind für den Tourismus und die Naherholung unverzichtbar. Seit Jahrzehnten hat sich ein erheblicher Sanierungstau aufgebaut, dessen Bewältigung keinen Aufschub mehr duldet. Dazu ist die seit Jahren angekündigte Bestandsaufnahme nur ein kleiner Schritt und noch lange kein Sanierungs- und

Investitionsprogramm. Leider gibt es auch von der Landesregierung noch keine Signale, wie der Beitrag des Landes bei den notwendigen Maßnahmen aussehen könnte und welche finanziellen Mittel dafür in Aussicht gestellt werden. Schon jetzt ist daher absehbar, dass für die kommende Urlaubssaison keine konkreten Verbesserungen im Hüttenwesen greifen werden. Das ist schade, denn je länger die notwendigen Baumaßnahmen hinausgezögert werden umso mehr werden die Pfälzerwaldhütten an touristischer Attraktivität verlieren.“

Brigitte Freihold, DIE LINKE im Bezirkstag Pfalz

Pressemitteilung 17. Mai 2017

Integriertes Monitoring für Entwicklung Biosphärenreservat

DIE LINKE im Bezirkstag: Erforschung der Entwicklungsziele lückenhaft

Laut UNESCO dienen Biosphärenreservate der Erforschung der Mensch-Umwelt Beziehungen, der Umweltbeobachtung und der Umweltbildung und sind in diesem Anspruch rechtlich geschützt. Nach den internationalen Leitlinien der UNESCO sind von Biosphärenreservaten der Schutz von Landschaften, Ökosystemen, Arten und genetischer Vielfalt zu gewährleisten und die Entwicklung des Gebiets nach den Prinzipien der Nachhaltigkeit zu fördern. Die Kriterien für die Anerkennung des Biosphärenstatus werden regelmäßig überprüft und erfordern deshalb ein Monitoring der Gebietsentwicklung in seiner Gesamtheit. Die Beobachtung und Dokumentation der ökologischen und soziokulturellen Entwicklung im Biosphärenreservat ist folgerichtig auch eines von 8 Handlungsfeldern des bis 2018 laufenden Entwicklungsprogramms im Bezirksverband.

Dazu erklärt DIE LINKE im Bezirkstag Pfalz, Brigitte Freihold: „Die Forschungsaktivitäten des Naturparkträgers, der Verbände und der TU Kaiserslautern sowie der Uni Landau konzentrieren sich im Biosphärenreservat Pfälzerwald weitgehend auf Flora und Fauna und die dort ablaufenden biologischen und chemischen Prozesse. Dabei liegt der Kern des Man and Biosphäre-Gedankens auf dem nachhaltigen Zusammenwirken von Mensch und Umwelt und nicht umsonst lautet eine der Kernaussagen der UNESCO, dass Biosphärenreservate der Erforschung der Beziehungen zwischen Mensch und Umwelt zu dienen haben. Wird dieser Anspruch nicht erfüllt, kann der Biosphärenstatus aberkannt werden. Deshalb fordert die UNESCO in ihren Richtlinien, dass die ökologischen und soziokulturellen Entwicklungen zusammen betrachtet und durch ein integriertes Monitoring regelmäßig ausgewertet werden. Die Erforschung und das Monitoring der soziokulturellen Entwicklung sind in der Praxis allerdings unterentwickelt und die Ergebnisse daher lückenhaft. In Projekten und Forschungsaufträgen werden beispielsweise die Nahrungspräferenz der Hain-Bänder Schnecke erforscht oder die Verbreitung der Grünen Flußjungfer in der Pfalz beobachtet, nicht aber die soziale und kulturelle Entwicklung der hier lebenden Menschen.“

Der Bezirksverband und die beteiligten Forschungsinstitute wären also gut beraten, wenn sie ihren Blick weiten und dem Grundgedanken des Biosphärenreservats besser Rechnung tragen würden. Umwelt- und Naturschutz lässt sich letztendlich nur dann verwirklichen, wenn die soziale Frage mit berücksichtigt wird und mit

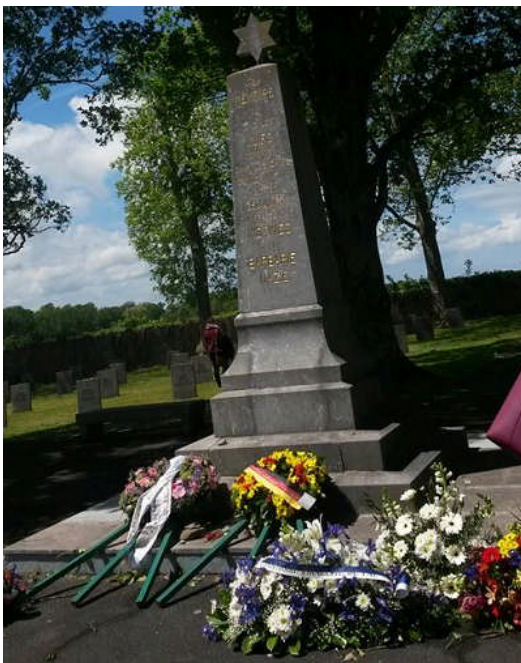
menschlichen Grundbedürfnissen in Einklang gebracht wird. Menschen, die in ihrer Existenz durch Arbeitslosigkeit oder Altersarmut bedroht sind, werden sich kaum für Biodiversität oder Artenschutz interessieren. Deshalb ist es unbedingt erforderlich, dass bei der dringend anstehenden Fortschreibung des Entwicklungsprogramms eine Schwerpunktsetzung auf die regionale wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung erfolgt, die neben dem Schutzgedanken auch Zukunftsperspektiven für die hier lebenden Menschen eröffnet. Erst dann erfüllt das Biosphärenreservat Pfälzerwald seinen eigentlichen Zweck und Mensch und Umwelt kommen dem geforderten Einklang ein Stück näher.“

Brigitte Freihold, DIE LINKE im Bezirkstag Pfalz

Gurs – der Vorhof zur Hölle

Gedenkfeier im Internierungslager Gurs 2017

Am 30. April nahm ich als Mitglied der Delegation des Gedenkbeirats des Bezirksverbandes Pfalz an der Fahrt zum Internierungslager Gurs in Südwestfrankreich teil. Anlass war die jährlich in dem Pyrenäenort stattfindende Gedenkfeier für die Opfer des Nationalsozialismus, die in Gurs ums Leben kamen, ermordet wurden oder von hier aus in die Vernichtungslager weiter deportiert wurden. Der Bezirksverband Pfalz ist seit 2006 Mitglied in der „Arbeitsgemeinschaft zur Unterhaltung und Pflege des Deportiertenfriedhofs Gurs“, die von badischen, pfälzischen und saarländischen Kommunen initiiert wurde.



Mahnmal auf dem Lagefriedhof Gurs

In das Internierungslager Gurs wurden nach der Besetzung Frankreichs durch die Nazis im Oktober 1940 die Juden aus Südwestdeutschland deportiert und erlitten ein unmenschliches Schicksal. Das Lager Gurs und seine Nebenstandorte Rivesalt, Recebedou und Noe` wurde von der französischen Regierung ursprünglich als Internierungslager für politische Flüchtlinge aus Spanien und geflohene Kämpfer aus dem spanischen Bürgerkrieg eingerichtet und bestand bereits seit April 1939. Nach der Befreiung Frankreichs wurde das Lager für Kollaborateure und deutsche Kriegsgefangene genutzt und am 31. Dezember 1945 geschlossen. Anschließend wurde das Lagergelände eingeebnet, die Baracken abgerissen und auf dem Gelände Wald angepflanzt.

Foto: Brigitte Freihold

Man wollte den „Vorhof zur Hölle“, wie überlebende Inhaftierte das Lager nannten, aus der Welt schaffen und aus dem Gedächtnis tilgen. Aus diesem Grund gibt es heute kaum noch originale Überreste, stattdessen wurden beispielsweise Bahngleise aus dem „Nichts“ installiert, die Assoziationen befördern sollen, aber historisch unhaltbar sind, denn das Lager hatte nie einen Gleisanschluss. Die Häftlinge wurden

stattdessen mit Lastwagen von vorhandenen Bahnknotenpunkten herbeigekarrt oder mussten strapaziöse Fußmärsche hinter sich bringen. Im Lager Gurs selbst herrschten katastrophale Zustände: Die Lagerbaracken waren aus dünnen Holzlatten zusammengenagelt, die ohne Verputz oder Isolierung keinerlei Schutz vor Kälte und Nässe boten. Die meisten hatten nicht einmal einen Fußboden und die Dächer waren undicht. Die Menschen vegetierten die meiste Zeit auf schlammigem, durchnässtem Untergrund. Nicht jeder hatte einen Platz in den zusammengezimmerten Holzgestellen, die als Bett dienen sollten. Decken waren Mangelware und wenn überhaupt vorhanden, in wenigen Tagen verdreckt und nass. Das Klima am Fuß der Pyrenäen ist rau und berüchtigt, selbst im Sommer erreichen die Temperaturen selten mehr als 20 Grad und es regnet oft wochenlang.

Eine Gefühlsgemengelage aus Trauer, Zorn und Scham überkam mich bei der Gedenkfeier auf dem Lagerfriedhof. Es war der erste Mai und es regnete in Strömen, die Temperaturen im Keller, ein kräftiger Wind ließ Regenschirme durch die Luft fliegen. Unter solchen Bedingungen hausten hier Menschen über Jahre. Während der sogenannten Wagner-Bürckel-Aktion wurden am 22. bis 23. Oktober 1940 6504 badische, pfälzische und saarländische Juden festgenommen und deportiert, die meisten nach Gurs. Verantwortlich für die Planung waren der badische Gauleiter Robert Wagner und Josef Bürckel, Gauleiter der Saarpfalz. Die jüdische Bevölkerung feierte am 21. Oktober gerade das Laubhüttenfest, als die Gestapo in ihre Wohnungen eindrang und alle Juden vom Kind bis zum Greis aufforderte, sich innerhalb von 30 Minuten zur Abfahrt bereit zu halten. Mitnehmen durften die Menschen 50 Kilogramm Gepäck und 100 Reichsmark, dann wurden sie mit Omnibussen zu den bereitstehenden Güterzügen transportiert, verladen und nach Frankreich deportiert. Die französische Übergangsregierung musste binnen weniger Stunden ein Internierungslager bereitstellen und entschied sich für das Pyrenäen-Lager Gurs, wo bereits Brigadisten aus dem spanischen Bürgerkrieg und politische Gefangene, größtenteils Kommunisten und Sozialdemokraten, aus halb Europa interniert waren. Nach der Aktion meldete Gauleiter Bürckel stolz seinem Führer, die Pfalz sei „judenrein“.

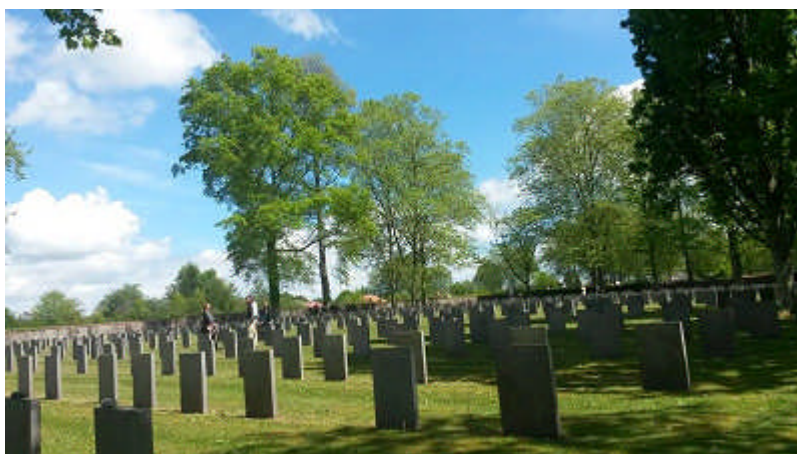


Foto: Brigitte Freihold

Lagerfriedhof in Gurs

Die Arbeitsgemeinschaft zur Unterhaltung und Pflege des Deportiertenfriedhofs Gurs betreut inzwischen mehr als 30 Begräbnisstätten in Mittel- und Südfrankreich, auf denen Juden und anderen Nazi-Opfern gedacht wird. Auf dem Deportiertenfriedhof in Gurs befinden sich mehr als 1000 Gräber ehemaliger Gefangener.

Die Opfer in den Standorten Noe` und Rivesalt sind dort bestattet, die Toten des Lagerorts Recebedou ruhen auf dem Friedhof von Portet. Die Arbeitsgemeinschaft setzt das bereits 1945 vom Verband der jüdischen Gemeinschaften der Basses-Pyrenees initiierte Gedenkprojekt fort. Federführend ist die Stadt Karlsruhe, der sich

im Laufe der Jahre weitere Kommunen, das Land Baden-Württemberg und der Bezirksverband Pfalz angeschlossen haben. Jährlich laden der Oberrat der Israelitischen Religionsgemeinschaft Baden und die Arbeitsgemeinschaft zu einer Gedenkfeier nach Gurs ein.

In seiner diesjährigen Gedenkrede ging Dr. Eckart Würzner, Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg, auch auf aktuelle Bezüge ein. Er führte aus, dass in den frühen Morgenstunden des 22. Oktober 1940 Männer, Frauen, Alte, Kranke und sogar Babys mit roher Gewalt in Züge verfrachtet und nach Südwestfrankreich verschleppt wurden. Viele von ihnen überlebten in Gurs nur Stunden oder Tage. Diejenigen, die dem unmenschlichen Lageralltag trotzten, wurden ab 1942 in die Vernichtungslager deportiert, so Dr. Würzner. Diese unglaublichen Szenen und erschütternden Schicksale könne man sich in einem friedlichen Europa heute nicht mehr vorstellen, dennoch spielten sich ähnliche Schicksale heute tausendfach in den Krisengebieten der Welt ab, sagte der Heidelberger Oberbürgermeister. Und trotz der deutschen Vergangenheit und den Gräueltaten der Nazis verschaffen sich heute erneut Populisten lauthals Gehör, die Angst vor Fremden schüren, die alten Vorurteile verbreiten und Menschen anderer Herkunft als Menschen zweiter Klasse sähen. Er bedankte sich bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Gedenkveranstaltung und hob die Bedeutung der Erinnerung hervor. Erinnerungen zu bewahren und den Opfern zu gedenken sei wertvoll für den Erhalt der Demokratie und mache insbesondere für junge Menschen erfahrbar, was beim Lernen aus Büchern allzu schnell verdrängt werden könne.

Zeitzeugen berichten über ihr Schicksal während der Nazi-Herrschaft

Lebendig wurden die Vorstellungen von dem vielfältigen, erlittenen Leid Tausender Menschen, als die beiden Zeitzeugen Hans Flor (nicht im Bild) und Paul Niedermann von ihren Erlebnissen berichteten. Eva Mendelson und Paul Niedermann wurden als Kinder während der Wagner-Bürckel-Aktion nach Gurs verschleppt. Paul Niedermann konnte zusammen mit seinem Bruder 1942 aus dem Lager Rivesalt fliehen und gelangte in die Schweiz. Eva Mendelsohn wurde durch das jüdische Kinderhilfswerk OSE gerettet und verbrachte den zweiten Weltkrieg in Kinderheimen in Frankreich und der Schweiz.



Eva Mendelsohn und Paul Niedermann, Zeitzeugen in Gurs 2017
Foto: Brigitte Freihold

Die Eltern und Familien von Eva Mendelsohn, Hans Flor und Paul Niedermann wurden in Vernichtungslagern ermordet. Besonders die zahlreichen jugendlichen Teilnehmer der Delegation nahmen die Berichte der Zeitzeugen sichtlich ergriffen auf und es besteht die Hoffnung, dass diese jungen Menschen als Multiplikatoren die Botschaft und die Erkenntnis weitertragen, dass der Holocaust als größtes Verbrechen der Menschheitsgeschichte sich nie mehr wiederholen darf.

Brigitte Freihold, DIE LINKE im Bezirkstag Pfalz

Rede im Ausschuss Biosphärenreservat Pfälzerwald vom März 2017

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Wieder,

sehr geehrte Damen und Herren,

für das Biosphärenhaus in Fischbach muss eine tragfähige Lösung gefunden werden. Die Einrichtung ist eines der Aushängeschilder des Biosphärenreservats Pfälzerwald und deshalb steht auch der Bezirksverband in der Pflicht. Heute rächen sich die haarsträubenden Konstruktionsfehler bei der Finanzierung und Trägerschaft aus der Anfangszeit des Biosphärenhauses. Solche Projekte lassen sich weder kommerzialisieren, noch auf Dauer aus dem Haushalt einer Ortsgemeinde finanzieren. Die damals angedachte Trägerschaft durch den Bezirksverband wurde aus politischen Erwägungen abgelehnt, was ein schwerwiegender Fehler war. Über die Presse werden nun gegenseitige Schuldvorwürfe erhoben und Vergangenheitsbewältigung betrieben. Dies ist aber nicht zielführend und hilft auch nicht weiter. Der Blick muss nach vorne gerichtet werden.

In diesem Zusammenhang wäre es interessant zu erfahren, wie weit die Prüfung der Trägerschaft durch den Bezirksverband gediehen ist und wo es eventuell noch hakt. Ich nehme einmal an, im Mittelpunkt stehen Fragen der Finanzierung. Das Biosphärenhaus muss erhalten werden. Das Biosphärenhaus ist trotz des Besucherrückgangs auf Grund unterlassener Instandhaltungsleistungen noch immer ein Tourismusmagnet und damit für die gesamte Region wichtig. Ob es zur Entspannung und Behebung der prekären Situation beiträgt, dass nun von der Ortsgemeinde Fischbach juristisch gegen die Nichtauszahlung von Landeszuschüssen vorgegangen wird, sei einmal dahingestellt. Ich halte eine kooperative Vorgehensweise allemal für besser.

Dennoch wird sich die Frage des Erhalts dieser wichtigen ökologischen, touristischen und pädagogischen Einrichtung letztendlich durch die Bereitschaft der Landes und des Landkreises Südwestpfalz entscheiden, die finanziellen Herausforderungen gemeinsam zu stemmen. Bisher vermisste ich daher ein klares Bekenntnis der Landesregierung und der Kreisverwaltung, das Biosphärenhaus Fischbach zu erhalten und seine Zukunft zu sichern. Sollte der Bezirksverband in Form einer Trägerschaft oder in einer sonstigen Form konkrete Verantwortung übernehmen, muss dazu ein zukunftsfähiges Konzept für das Biosphärenhaus auf den Tisch. Vieles ist in die Jahre gekommen, nicht nur das Gebäude selbst. Ich denke da an die Einbindung in ein regionales Entwicklungskonzept, eine Verbreiterung und Aktualisierung der Angebotspalette bis hin zur Entwicklung von neuen Marketing- und Werbestrategien. Der Baumwipfelpfad als Hauptattraktion ist zu wenig, hier sind Ideen gefragt, wie das Projekt insgesamt attraktiver gemacht werden kann, vielleicht über die Ausschreibung eines Ideenwettbewerbs. Als erstes steht jedoch die Beseitigung des Sanierungsstaus an, der dringend angegangen werden muss.

Brigitte Freihold, DIE LINKE im Bezirkstag Pfalz

Fortbildungsseminar Biosphärenreservat

Inhalte: Rechtsrahmen und Gebietskulisse des Naturparks, Handlungsprogramme und nachhaltige Regionalentwicklung sowie integrierte Klimaschutzkonzepte, Förderprogramme und das bereits vom Bezirkstag verabschiedete ZENEPA-Projekt.

Seminarleitung: Ralf Gebhard, Diplom Forstwirt (TU), Büro für Landnutzungsmanagement, Pirmasens



Ralf Gebhard

Seminarbuchung

DIE LINKE im Bezirkstag Pfalz bietet in Absprache mit Referent Ralf Gebhard das Fortbildungsseminar Biosphärenreservat gerne als Weiterbildungsseminar für Fraktionen und Interessierte an.

Entsprechende Anfragen und Terminvorschläge können an brigitte.freihold@die-linke-ps.de gerichtet werden.

DIE LINKE.
im Bezirkstag Pfalz